

# Unterwegs im Strahlenmeer

Langenbruck | Infoabend zu den Auswirkungen von 5G

Die Auswirkungen von 5G-Mobilfunk-Sendeanlagen auf Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft wird kontrovers diskutiert. So auch am Infoabend in Langenbruck. Einerseits besteht eine wachsende Nachfrage nach digitaler Infrastruktur, andererseits werden Strahlenrisiken befürchtet.

Beat Ermel

Der Bundesrat will die Digitalisierung der Gesellschaft und Wirtschaft vorantreiben und erachtet dafür leistungsfähige Mobilfunknetze nach dem 5G-Standard als unverzichtbar. Worauf sich die einen schon jetzt freuen, macht anderen Angst.

In Langenbruck haben 183 Personen eine Petition gegen die Installation von 5G-Antennen unterschrieben. In diesem Zusammenhang fand im Revuegebäude Langenbruck ein Infoabend zu den Auswirkungen der neuen Technologie statt. Die Initianten haben fünf Digitalisierungs-Spezialisten unterschiedlichster Prägung eingeladen. Kontroverse Haltungen waren damit angesagt. Gemeindepräsident Hector Herzig übernahm die Moderation im vollen Revuesaal.

Rebekka Meier, Funktechnikerin, bezeichnete 5G als gefährlich. Diese Antennen hätten die Eigenschaft, ihre Sendeenergie gebündelt – aber



Pro und Kontra 5G-Mobilfunkanlagen (von links): Ulrich Weiner, Stephan Spring, Rebekka Meier, Christian Grasser, Felix Stalder. Die Diskussion wurde von Hector Herzig (rechts) geleitet.

Bild Beat Ermel

mit umso stärkerer Intensität – auf eine kleine Fläche zu fokussieren. Wer sich im besagten Bereich befindet, gerät ins Strahlenmeer.

Christian Grasser, Geschäftsführer «asut» (Schweizerischer Verband der Telekommunikation), wies darauf hin, dass 5G vergleichbare Funkwellen wie bisherige Systeme benutzt und die Umweltgrenzwerte ja weiterhin gültig seien. 98 Prozent der Schweizer Bevölkerung habe heute ein Handy. Häufigste Nutzung sei nicht etwa das Telefonieren, sondern die Smartphone-Apps, um beispielsweise Videos zu schauen. «Inzwischen sind zwei Drittel der bestehenden Antennenanlagen am Limit. Der Ausbau der Mobilfunknetze ist

deshalb notwendig», betonte Grasser. Mit 5G werden die «Up- und Downloadspeeds» um ein Vielfaches schneller als auf dem Glasfasernetz. Das erlaube die praktisch verzögerungsfreie Kommunikation in Echtzeit. Die viel grössere Leistungsfähigkeit ermögliche die Vernetzung von Maschinen und Anlagen. Die Gesellschaft und die Wirtschaft verlangten geradezu nach einer leistungsfähigeren digitalen Infrastruktur.

## Glasfaser als Alternative

Für Stephan Spring, Informatiker, waren diese Informationen zu einseitig. Statt wichtige offene Fragen zu den Risiken zu klären, werde die neue Technologie mit Hochdruck vo-

rangetrieben. Dies, obwohl inzwischen bekannt sei, dass sich elektromagnetische Felder negativ auf den Organismus auswirkten.

Ulrich Weiner, Kommunikationstechniker, bezeichnete es als fahrlässig, dass die Gesundheitsprüfung vernachlässigt werde. Die Bevölkerung werde damit in falscher Sicherheit gewiegt. Eine stetig zunehmende Anzahl von Menschen sei bereits an Elektrohypersensibilität (EHS) erkrankt. Dies sei ein ernst zu nehmendes Frühwarnsystem des Körpers. Wo liegen konkrete Lösungsansätze für eine gesundheitsverträgliche Digitalisierung? Es müsse nach neuen Ideen und Alternativen gesucht werden. Es brauche mehr Messungen

und eine interdisziplinäre Forschung. Die elektrosensiblen Menschen müssten angehört werden. Wir dürften «nicht weiter Versuchskaninchen sein», so die Antworten. Geht es nach Weiner, sollte 5G nur für das eingesetzt werden, wofür es wirklich erforderlich ist. Eine Reduktion der Strahlungsleistungen durch den Verzicht der Funkversorgung in jedes einzelne Haus und jeden Keller würde den Menschen vor Strahlen schützen. Als Alternative könnten ausgebaute Glasfasernetze Abhilfe schaffen.

Für Felix Stalder, Kulturwissenschaftler, sind die sich stellenden Fragen viel grundsätzlicherer Natur. Die 5G-Diskussion lenkte von den eigentlichen Problemen des modernen Lebens ab. Bedenklich sei der zunehmende Vertrauensverlust in die Institutionen. Das Gefühl eines Kontrollverlustes werde immer grösser – diffuse Ängste machten eine Beurteilung schwierig.

Am Schluss des Infoabends blieben viele Fragezeichen. Wie vernünftig sind die Nutzerinnen und Nutzer? Brauchen Kinder und Jugendliche mehr Schutz? Klar scheint der Bedarf nach zusätzlichen unabhängigen Gesundheitsstudien zu sein.

«Ethik und Gesundheit müssen wegweisend sein für die Wirtschaft», schloss Herzig. Er könne sich vorstellen, dass sich die Gemeinde Langenbruck «als Pilot» für ein 5G-freies